

kam und das Fehlen brauchbarer Meßwerte aus dem Hamburger Gebiet immer beklagt wurde. Somit wird Hamburg auch in diesem Metier noch länger ein weißer Fleck bleiben.

Aus der Feder des Herausgebers stammt ein dritter Beitrag, der sich mit dem Kenotaph für Papst Benedict V. beschäftigt. 15 Fragmente farbig bemalter Fayence-Fliesen bilden den archäologischen Fundhintergrund und werden in Schwarz-Weiß-Photos wiedergegeben.

Es gilt festzuhalten, daß die beiden ersten Aufsätze trotz ihrer Kürze einen Einstieg in den geschichtlichen und allgemein archäologischen Hintergrund des Grabungsplatzes ermöglichen und somit der Lektüre empfohlen seien. Die Ausführungen zum eigentlichen Grabungsbefund erscheinen in ihrer Darlegung zwar sauber und ordentlich gemacht, könnten in manchen Bereichen aber noch durch synoptische Darlegungsformen gewinnen. Eine Betrachtung des Fundkontextes anderer Grabungsorte hätte nicht nur den Ausführungen zum Bestattungswesen, sondern vor allem der anthropologischen Untersuchung etwas Glanz verleihen können. Es ist zu wünschen, daß zumindest eine Schicht-/Zeitkonkordanz im zweiten Band der Domplatzgrabung nachgereicht wird, wie auch zu hoffen bleibt, daß den Herausgeber nicht sein Mut verläßt, eine nicht von ihm betreute Großgrabung vorzulegen. Letzteres gilt insbesondere auch angesichts der Tatsache, daß die benachbarte Hansestadt Lübeck seit vielen Jahren mit Bravour die Ergebnisse archäologischer Stadtkernforschung vorlegt, woran sich das gern selbst als Weltstadt darstellende Hamburg ein Beispiel nehmen könnte – wenn nicht sogar sollte.

Anschrift des Rezensenten:

Dr. Peter Caselitz
Oldachstr.35
D-22307 Hamburg

Alois SCHNEIDER, *Die Burgen im Kreis Schwäbisch Hall. Eine Bestandsaufnahme*. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg, Band 18. Hrsg. v. Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Archäologische Denkmalpflege. Stuttgart 1995. 288 Seiten mit 137 Abbildungen und einer Beilage. Gebunden mit Schutzumschlag 115,- DM. ISBN 3-8062-1228-7.

Der Autor des zu besprechenden Werkes, Alois SCHNEIDER, ist langjähriger Mitarbeiter in der Inventarisierung des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg. Es ist nur zu begrüßen, daß – nach einem erstem Burgeninventar für den Bodenseekreis (SCHNEIDER 1989) – es dem Autor seitens der Leitung des Landesdenkmalamtes ermöglicht wurde, über die Listenerfassung hinaus wieder in das Gebiet der klassischen Inventarisierung und Archäologischen Landesaufnahme vorzustoßen. Wie auch in Niedersachsen gezeigt werden könnte, haben denkmalgattungsspezifische Inventare häufig eine wissenschaftlich wie denkmalpflegerisch stärkere Durchschlagskraft (vgl. z. B.: STOLBERG 1983. AHLERS 1988. MECKSEPER 1990). Dies liegt einmal daran, daß die Bearbeiter sich bewußter auf ein Thema konzentrieren können. Andererseits werden auf diese Weise tiefere Grundlagen für Denkmalpflege und Forschung gelegt. Bei den hart aufeinanderstoßenden Interessen in Politik und Wirtschaft wird somit der Denkmalpflege eine sehr hohe Glaubwürdigkeit und wissenschaftlich begründete Argumentationshilfen gegeben, während Listen und Kurzinventare, die sich auf alle Denkmalgattungen erstrecken, bei fehlendem wissenschaftlichen Apparat und Kommentar vor allem dem Verwaltungsvollzug dienen. Umfassende flächenländerdeckende Gebietsinventare, die einer Archäologischen Landesaufnahme entsprechen und eine wissenschaftliche Auswertung enthalten, wird es in naher Zukunft nur beispielsweise, langfristig oder in besonders gut aufgearbeiteten Regionen geben (vgl. jüngst WULF 1996).

Ziel der „Bestandsaufnahme“ war es, alle Burgstellen („Burgstätte“), die historisch oder archäologisch-topographisch nachzuweisen waren, einer ausführlichen Betrachtung zu unterziehen. Dabei folgt er, wie auch Rez. vor knapp 20 Jahren, dem bewährten Muster eines Burgenkataloges (HEINE 1978). Der Katalog ist nach politischen Gemeinden geordnet, innerhalb der Gemeinden bzw. Städte nach Ortsteilen. Nach Angaben zum Burgnamen, den Gauss-Krüger-Koordinaten der Topographischen Karte 1:25 000 und der Nr. der Höhenflurkarte 1:2500 folgen ein kurzer naturräumlicher Lagehinweis und die Beschreibung der vorhandenen Geländebefunde sowie der Baugeschichte der jeweiligen Burganlage. In der Regel sind Pläne auf Grundlage der Höhenflurkarte 1:2500 oder ältere bzw. neuere Planaufnahmen und Grundrisse beigegeben. Luftbilder (Aufnahmen: O. Braasch), Fotos, historische Ansichten und Karten ergänzen die einzelnen Katalogartikel. Über ein archäologisches Inventar, wie es z. B. von GRIMM (1958) oder SCHWARZ (1955) vorgelegt wurden, geht SCHNEIDER weit hinaus. Da die historische Analyse aufgrund gedruckter und ungedruckter Quellen einen wesentlichen Bestandteil darstellt, steht der Band auch in der Tradition historisch-topographischer Werke zur baden-württembergischen Landesgeschichte. So sind für zukünftige ortsgeschichtliche wie überregionale Untersuchungen wichtige Grundlagentexte geschaffen.

Obleich bis auf Ausnahmen (Alte Burg bei Unterregenbach, Nr. 54; Schloß Amlshagen, Nr. 40) kaum moderne archäologische Untersuchungen an den Burgen zu verzeichnen sind, gibt Schneider eine umfassende historische, klar formulierte Übersicht und erste Analyse zum hoch- und spätmittelalterlichen Burgenbau des Kreises Schwäbisch Hall. Aufgrund der geographischen Gegebenheiten herrschen bei den Höhenburgen Spornanlagen vor. Bei den größeren von ihnen sind, soweit erhalten, häufig Schildmauern mit und ohne Bergfriede vorwiegend des 13. Jahrhunderts nachgewiesen. Bei sehr kleinen Abschnittbefestigungen stellt sich die Frage, welche Funktion sie wirklich hatten. Als Refugien für größerer Bevölkerungsgruppen sind sie zu klein. Als Adelssitze scheinen sie nicht ansprechbar zu sein. Schriftliche Überlieferung fehlt meistens. Bisweilen – so SCHNEIDER – dürfte es sich um unvollendete Anlagen handeln. Es drängt sich aber auch ein anderes Erklärungsmuster auf, nämlich daß es Refugien von Adelsfamilien geringerer Bedeutung gewesen sind, die nur im Konfliktfalle aufgesucht wurden.

Eine große Rolle spielt auch im Kreis Schwäbisch Hall ein Burgentyp, der von SCHNEIDER als Motte angesprochen wird. Vergleicht man aber diese Kleinburgen mit ihren flachen Aufschüttungen, kleinen Nutzflächen und umlaufenden Gräben mit den Motten Nordwesteuropas, so verwundert der unbedarfte Umgang mit der Terminologie. Es handelt sich bis auf Ausnahmen um sehr flache Burghügel (1–3 m hoch), die mit Turm oder Festem Haus ausgestattet waren. Viele kleinere Wasserburgen des Spätmittelalters mit leicht erhöhter Burgfläche zum Schutz vor Grundwasser werden auf ältere Turmhügelburgen oder Motten zurückführt. Es bleibt aber noch nachzuweisen, ob sie wirklich in das 12./13. Jahrhundert zurückreichen, wie Adelsnennungen (Ortsadel) so häufig nahelegen oder nicht erst von einer Entstehung ab dem späten 13. Jahrhundert auszugehen ist, wie es auch schriftliche Quellen nahelegen. Auch wenn der Beginn einer Burg und ihre Erstnennung zeitlich weit auseinander liegen können, muß man nach derzeitigem Forschungsstand für die meist rechteckig oder nahezu quadratischen Kleinburgen mit umlaufendem Graben und randlicher Bebauung eher eine Datierung in das späte Mittelalter annehmen.

SCHNEIDER hat mit dem Katalogwerk Maßstäbe für Inventare hoch- und spätmittelalterlicher Burgen gesetzt. Für die orts- und landesgeschichtliche Forschung sowie die Landesarchäologie wird das Inventar ein wertvolles Handbuch sein. Es ist zu wünschen, daß auch in Zukunft derartige Burgeninventare seitens der Denkmalpflege Baden-Württembergs erscheinen können, denen man zwecks besserer Benutzung ein Burgenregister bzw. Ortsregister beifügen sollte. Von Seiten der Ur- und Frühgeschichte hat das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg seit 1993 im Rahmen des „Atlas archäologischer Geländedenkmäler in Baden-Württemberg“ die Edition der „Vor- und frühgeschichtlichen Befestigungen“ begonnen, der man ebenfalls ein gedeihliches Fortkommen wünschen darf.

Literatur:

- AHLERS, S. 1988: Topographisch-archäologische Untersuchungen zu ur- und frühgeschichtlichen Befestigungen in den Landkreisen Gifhorn, Helmstedt und Wolfenbüttel sowie im Stadtkreis Wolfsburg. Phil. Diss. Hamburg 1988.
- GRIMM, P. 1958: Die vor- und frühgeschichtlichen Burgwälle der Bezirke Halle und Magdeburg. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte 6. Berlin 1958.
- HEINE, H.-W. 1978: Studien zu Wehranlagen zwischen junger Donau und westlichem Bodensee. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 5. Stuttgart 1978.
- MECKSEPER, C. 1990: Zur Bestandsaufnahme von Burgen und Schlössern. In: G. U. Großmann (Hrsg.), Renaissance in Nord-Mitteleuropa I. Schriften des Weserrenaissance-Museum Schloß Brake 4. München 1990, 308–311.
- SCHNEIDER, A. 1989: Burgen und Befestigungsanlagen des Mittelalters im Bodenseekreis. Eine Bestandsaufnahme. Fundberichte aus Baden-Württemberg 14, 1989, 515–667.
- SCHWARZ, K. 1955: Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Oberfrankens. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte 5. Kallmünz/Opf. 1955.
- STOLBERG, F. 1983: Befestigungsanlagen im und am Harz von der Frühgeschichte bis zur Neuzeit. Ein Handbuch. Hildesheim 1983.
- WULF, F.-W. 1996: Archäologische Denkmale in der Kreisfreien Stadt Wilhelmshaven. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens, Reihe B Inventare 1. Hannover 1996.

Anschrift des Rezensenten:

Dr. Hans-Wilhelm Heine
Institut für Denkmalpflege
Scharnhorststr. 1
D-30175 Hannover